

Das Problem der Tschechoslowakei ist allerdings kein rein nationalpolitisches. Ein Viertel der Einwohner des Staates, 3½ Millionen, sind Deutsche. Dazu kommen hunderttausend Deutsche in Österreich, in Ungarn, in Polen und in Tschechien selbst stellen nur ungefähr 44 Prozent der Gesamtbevölkerung. Mit den Slowaken zusammen, denen Malarat übrigens der österreichischen Abkündigung nach angehört, bilden sie auch erst 60 Prozent. Man sieht es, die Tschechoslowakei ist etwa im Sinne der Schweiz als „Nationalitätenstaat“ zu bezeichnen. Die Wirtschaft entspricht dem nicht ganz, denn die gesamte Politik der Prager Regierung war stets auf die Durchsetzung des Prinzipes der Tschechoslowakei als Volk eingeeifelt. Gerade die Sudeten-Deutschen in der Tschechoslowakei haben bisher nicht das Gefühl gehabt, in jeder Hinsicht gleichen Rechts zu sein wie die Tschechen und Slowaken und bei der politischen Minderheit ist das, wie die jüngsten Auseinandersetzungen zwischen Prag und Warschau bezeugen, nicht anders. Malarat ist ursprünglich Vertreter eines Programms gewesen, das eine Verständigung zwischen Tschechen, Slowaken und Deutschen zum Ziel hatte. Es ist zu bedauern, daß der Herr Reichsminister nicht auf seinen ausbrechenden Willen, härter in den Hintergrund getreten zugunsten eines tschechischen Nationalismus. Die Methoden, die dabei gegen die Sudeten-Deutschen angewandt wurden, waren zeitweilig hart und auch in wirtschaftlicher Hinsicht rigoros. Neuerdings sind sie äußerlich milder geworden, aber das Ziel der inneren Zersorgung der Sudeten-Deutschen von der großer deutschen Volksgemeinschaft bleibt doch erst recht bestehen. Wenn die deutsche Parlamentarier sich trotzdem für eine Wiederwahl Malarats zum Präsidenten ausgesprochen haben, so darf man erwarten, daß es bei der persönlichen Leitung des der 84-Jährige auch bei ihnen nicht erlöschen.







## Die Erneuerung Bulgariens.

Die Revisionsfrage, ein europäisches Problem.

### Eine Unterredung mit Professor Tzankoff.

Berlin, 23. Mai. Professor Tzankoff, der Führer der bulgarischen Erneuerungsbewegung, der der Regierung Georgiewski bereits eine Unterredung zugestimmt hat, gewährte dem Sonderberichterstatter der „Nachtausgabe“ eine Unterredung, in der er eingangs seiner Verbundenheit mit Deutschland Ausdruck gab. Im weiteren Verlauf des Gesprächs schilderte Tzankoff die Verhältnisse in Bulgarien vor dem Aufbruch der Regierung Georgiewski und betonte, daß die alten Parteien Bulgariens discreditiert seien, wie überhaupt der Parlamentarismus Zentraleuropas inaktuell geworden sei und nur geringe Wirkung. Tzankoff bekannte sich zum Führerprinzip und erklärte mit Nachdruck, daß einer der Verantwortungsträger müsse und nicht eine Vielzahl.

Über Faschismus und Nationalsozialismus äußerte sich Tzankoff dahingehend, daß alle Völker und Staaten Europas bereits heute unter dem Einfluß dieser beiden Bewegungen stünden, auch Bulgarien. Man könne aber keine dieser beiden Bewegungen genau kopieren, sondern müsse Überlegungen, denn jedes Land habe seine nationale Eigenart. In Bulgarien gebe es zum Beispiel keine Judenfrage. Sie hätten weder finanziellen Einfluß in der bulgarischen Presse, noch sei ein Jude in Bulgarien als Redakteur beschäftigt. Auch vom Schrifttum, aus der Musik und vom Theater seien die Juden ferngehalten worden.

Tzankoff äußerte sich dann sehr scharf gegen den Balkanpakt, den er als gegen Bulgarien gerichtet bezeichnete. Solche Verträge seien keine Garantie für den Frieden, eher das Gegenteil. Er glaube nicht, daß der Balkanpakt die Vertragspartner lange zusammenhalten werde. Die Revisionsfrage sei für Europa ein Problem, sondern eine europäische Frage, die die Friedensverträge revidiert werden müssen, sei klar. Der Revisionsprozeß habe schon eingeleitet, er könne vielleicht noch aufgehoben, aber nicht mehr zum Verschwinden gebracht werden.

Zum Schluß kam Professor Tzankoff noch einmal auf den Nationalsozialismus zu sprechen und sagte: „Zur Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei unterhalten wir keine direkten, sondern nur ideologische Beziehungen. Mein achtungsvoller und herzlichster Gruß gilt dem deutschen Volk und seinem großen Führer.“

### Batankoff Außenminister.

Sofia, 23. Mai. Der bulgarische Gesandte in Paris, Rado Batankoff, hat das Amt des Außenministers im Kabinett Georgiewski angenommen.

### Ministerpräsident Georgiewski gegen Falschmeldungen.

Sofia, 23. Mai. Anwesenheit des Kriegsministers Generalmajor Jazewski empfing Ministerpräsident Georgiewski den Sonderberichterstatter des DRS, den er bat, die hiesigen Gerüchte zu widerlegen, die vielfach im Ausland und in der Presse und durch Rundfunk im Zusammenhang mit dem Systemwechsel in Bulgarien verbreitet worden seien. Tzankoff sagte dem Ministerpräsidenten, daß sich die Wahrheit erstellende ohne einen einzigen Zwischenfall vollziehen habe. Die Nachricht, daß der König wie ein Gefangener im Schloß gehalten werde und nur die ihm von der Regierung vorgelegten Verordnungen zu unterzeichnen habe, sei eine ebenso falsche Erfindung wie die am Tage der Staatsumwälzung verbreiteten Meldungen, wonach der König ermordet und das Schloß abgebrannt worden sei.

### Deutsche Wand- und Glasmalerei.

Ausstellung im Kaiserlichen Kunstmuseum.

II.

Das Wunder der Gotik ist die völlige Vergessung der Materie. Alle feineren Flächen verschwinden, und nur ein Gerippe bleibt übrig, in das die unendlichen großen Fenster einströmen. Sie verbleichen dem ganzen Raum Charakter eines ungeheuren Glashauses. Ein märchenhaftes Gebäude, errichtet aus den Farben des Regenbogens, ein gläserner Traum ist der gotische Dom.

In einer Architektur ohne eigentliche Wände mußte die Freskomalerei verkümmern. Oder richtiger gesagt, sie wandelte sich zu Glasmalerei. Trotzdem wäre die Annahme falsch, als ob sie erst jetzt entstanden wäre. Ihre Anfänge zeigen wahrhaftig bis in das 6. Jahrhundert zurück. Das Mosaik, die Schmelze und die Glasmalerei, die leichte unwirkliche oder Monumentalität geben auf den gleichen Stamm zurück. Wie aus der deutsche Mönch Theophilus um das Jahr 1000 berichtet, behandeln die ältesten Kirchenfenster aus Glasmosaik, das mit durchscheinenden Verzierungen zusammengesetzt wurde. Die Technik läßt sich aber bis ins 4. Jahrhundert zurückverfolgen. Freilich weisen die in Deutschland erhaltenen Reste nicht viel weiter als bis zum romanischen Stil. Man schneidet die farbigen Glasstücke mit feingliedrigen Linien zurecht, gab die Schattierungen mit einer braunen Schmelzfärbung, dem sogenannten Schwarzlot, und fügte sie mit verbindendem Blei zusammen. Die Ausstellung zeigt farbige Wandmalereien der Fenster aus dem Patroklus-Dom in Soest als gute Beispiele des ältesten Stils. Die frühe Gotik meldet sich dann mit den Fenstern im Othmarsch der Elisabethkirche zu Marburg. Hier liegt die alte, feingliedrige und rein ornamentale Art nach, nur in dem bewegten Rahmen der neuen Zeit übertrugen. Wie streng und gebunden auch die spätere Fenster der Frühgotik bleiben, beweist der Abschnitt des Langhauses Ludwig von der heiligen Elisabeth, eine Szene, die in eine Art Bierschloß hineingefügt wurde. Das Rosenfenster der Elisabethkirche Altenberg, dieser Schmuckstein der Kölner Domes, enthält ganz dem Monumentalität der Gotik. Zwei Reihen ganz geschnittener Figuren stehen in einer komplizierten, goldschimmernden Architektur. Die Figuren stehen des 13. Jahrhunderts. Das meiste davon bereits den unvollkommenen Verfall, der sich nach aller Fortschritt um die Wende des Jahres 1400 vollzieht. Eine verwirrende Figurenfülle und eine nicht minder verwirrende, förmlich ins Kraut gewachsene Ornamentik vermag nur den zu täuschen, der sich dem Raub der Regenbogenfarben berücken läßt. Noch wirrer, freilich unerreicht in seinem märchenhaften Reichtum, ist das Rosenfenster von Hans Wilt in der Lorenzkirche zu Nürnberg. Eine Mischung beinahe als erst am Anfang des 14. Jahrhunderts in der Ruffler Rothstraße St. Gudula an, die mir gerne für die deutsche Kunst in Anspruch nehmen. Die Szene, in der Kaiser Karl V. und seine Gemahlin Isabella vor der heiligen Dreifaltigkeit knien, gehört zur Renaissance, ist aber im Ornamentalen so üppig geschmückt, daß wir eher von einem Übergang der Gotik in das gotisierende Barock sprechen möchten.

Die ganze Entwicklung läßt sich noch einmal an den Fenstern des Münsters zu Trier verfolgen. Es verlagert vom frühgotischen Stil bis zur freien Haltung des 14. Jahrhunderts, die freilich immer gezierter wird, bis zur Renaissance. Im Langhaus stehen uns die Wandbildfenster, wie das der Väterkirche und die großen Stabfenster, wie das der Schmelze und der Schmelze. Aberall ist als Wappen das Handwerkszeug angebracht, die Schere, der Hammer oder die Zange. Wenige, groß gezeichnete Figuren, von weicher Biegung des Körpers und flüssigem Schwung der Gewänder, stehen in einer überreichen und doch nicht kleinlich wirkenden Architektur. Der Gesamteindruck ist der von leuchtenden Teppichmustern. In der Hofkapelle hat kein Geringerer als Hans Baldung Grien eine Kreuzabnahme, eine Szene aus dem Leben des heiligen Benedikt und die Verklärung des heiligen Antonius dargestellt. So schön diese Glasfenster sein mögen, sie haben doch den dekorativen Stil der guten alten Zeit verloren. Es sind gewissermaßen Ölgemälde mit architektonischen und malerischen Hintergrund. Das gleiche gilt von den Rosenfenstern, das Karl V. beauftragte dem heiligen Jakobus dargestellt. Hier wird eine Raumpantomime entwickelt und eine perspektivisch gezeichnete Palastarchitektur mit Pilastern, Säulen und Ornamenten wie auf einem Theaterprospekt dargestellt. Der höchste Stil ist völlig aufgegeben. Nur in dem prächtigen Doppelbild mit dem Wappen Kaiser Maximilian's hinget er noch nach.

Daß diese Renaissance der Glasmalerei mit der zeitgenössischen Graphik, besonders dem von Albrecht Dürer geschaffenen Holzschnitt fast Verbindungen hat, liegt auf der Hand. Eine wertvolle Ergänzung bilden die zahlreichen Entwürfe für Glasfenster, besonders von Jörg Breu, Dietrich Jochims, Bellert und Hans Baldung Grien, die gar nicht wie „Vorlagen“, sondern wie selbständige graphische Arbeiten wirken. Eine kleine, aber gewählte Sammlung von originellen Glasgemälden gibt wenigstens eine Ahnung von der Macht gotischer Glasfenster, so eine Verbindung von 1300 und ein St. Georg vom Ende des 15. Jahrhunderts. Etwas abseits vom Hauptthema, aber ebenfalls geschichtlich zu bewerten, steht eine interessante Sammlung von Zirkelgläsern. Man kann die Entwicklung des sogenannten „Kamers“ vom 15. Jahrhundert, da er noch mit dem „Becher“ weitergeführt, bis in die neueste Zeit verfolgen. Es sind gewaltige Gefäße, die uns in der ältesten Zeit begegnen. Einen großen Formreichtum weist das 18. Jahr-

## Kurze Umschau.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Minister für Wirtschaft und Arbeit die Einführung eines Erinnerungszeichens für Verdienste um das Grubenwehrgeschäft beschlossen. Das in Feinsilber geprägte Erinnerungszeichen zeigt ein Johanniterkreuz mit darüber gestreutem Schlägel und Eisen. Auf dem unteren Balken des Kreuzes ist der preussische Adler angebracht.

Der scheidende russische Botschafter Schintshul, der Ende Juni Berlin verläßt, weilt zur Zeit im Urlaub in Karlsbad. Der neue Botschafter Surik, für dessen Ernennung das Kabinett der Reichsregierung ernannt wurde, dürften seinen Berliner Posten nicht vor Mitte Juli antreten.

Am 15. Jahrestag der Befreiung Rigas vom Bolschewikjoch fanden in Riga in den deutschen Kirchen Gedenkgottesdienste statt. In den Heldengräbern wurden Kränze niedergelegt.

Wie „Daily Herald“ berichtet, wird im Luftfahrtministerium ein Plan erörtert, in London eine internationale Zentrale für die Verteidigung der Hauptstadt gegen feindliche Luftangriffe einzurichten. Von dieser Zentrale aus würden die Verteidigungsmaßnahmen der Kampfflugzeuge und der Flugabwehrgeschütze geleitet werden.

Das amerikanische Nepraesidentenhaus hat am Mittwoch den Gesandten der Regierung angenommen, der die Waffenausfuhr nach Bolivien und Paraguay verbietet. Der Gesandte muß noch im Senat verabschiedet werden.

### Einführung von Kommissaren in Gemeinden.

Nur in besonders dringenden Fällen.

Berlin, 23. Mai. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Minister des Innern an die nachgeordneten Behörden einen Rundschreiben gerichtet, der die Einführung von Kommissaren in Gemeinden betrifft. Danach darf dieses Aufstellungsmittel nur in solchen Fällen angewendet werden, in denen anderenfalls ernste Anordnungen für die Ziele der Staatsführung und schwere Erschütterungen des Gemeinlebens unabwendbar sind. Weiter ist angeordnet, daß in Fällen, in denen die Befehlung eines Beauftragten geboten ist, regelmäßig vorher an den preussischen Minister des Innern berichtet werden muß.

### Eingliederung Südwesafrikas in die Union.

Der deutsche Protest.

London, 23. Mai. Wie aus Windhuk gemeldet wird, hat die vorgegebene Versammlung am Mittwoch einstimmig die Entschließung angenommen, in der die Regierung der Südafrikanischen Union erklärt wird, die Befolgung dahingehend abzugeben, daß Südwesafrika in die Verfassung als fünfte Provinz der Union einbezogen wird. Die deutschen Mitglieder der Versammlung nahmen an der Sitzung nicht teil. Sie hatten das Parlament bekanntlich bei seiner Eröffnung am letzten Freitag verlassen und dadurch ihre vom Führer des Deutschen Bundes, Dr. Schmitz, angekündigte Absicht, aus dem Parlament auszutreten, durchgeführt. Wie bereits gemeldet, hatten die deutschen Mitglieder von ihrem Austritt am Freitag der Versammlung eine Denkschrift unterbreitet, in der erklärt wurde, daß eine Regierung nach dem Führergrundsatz die einzige Lösung für die ungelösten politischen Schwierigkeiten sei, und daß die Eingliederung des Gebietes in die Union nicht annehmbar sei.

### Aus Kunst und Leben.

\* Volkstümliches Konzert im Kurhaus. Am Mittwoch dirigierte Carl Schuchert ein rein orchesterliches Programm, das die Qualitäten des verstärkten Kurorchesters ins rechte Licht stellte. Das musikalische Hauptmerkmal am Anfang Brahms zweite Sinfonie, an deren letzte großartige Auslegung durch Schuchert im Weinhallenkonzert 1933 man sich noch deutlich erinnert. Die gehaltenen Schwerpunkte lagen diesmal noch deutlicher beim zweiten und vierten Satz, dem breitesten Adagio und dem bewundernswerten Allegro, das der Sinfoniker Brahms geschrieben hat. Es folgten einige effektvolle Proben des französischen Realismus, zunächst zwei Stücke aus Berlioz' dramatischer Legende „Jules und Lucrèce“, „Der verurteilte“ und „Soliman“, Zeugnisse einer unerschöpflichen Klangphantasie, die die unvermeidlichen Forderungen an reichhaltigste anspruchsvolle Substantiellen Hintergrund darstellt. Gerade die Freude am Technischen, aus der sie geschaffen wurden, führen ihnen auch heute ihre reispollige Wirkung. Viel mehr von ihnen einst angestauten genialen Fähigkeiten haben dagegen die jüngeren französischen Dichtungen eingegeben. Der „Jaubertierling“ des französischen Impressionisten Paul Dufay ist zwar ein originelles Stück und ist auch im Lande Goethes recht bekannt geworden, aber mittlerweile haben sich seine charakteristischen musikalischen Mittel, die geschulte Gewohnheit und die übermäßigen Erfindungen, schon fast verbraucht. Auch „Valse“ spricht eine Tonprache, die feiner nicht verblühend neu gemein sein mag, heute aber nur zu verblühend ist, um die raschlebige Freiheit ihrer genialen Gliederung als Ausdruck echter Gefühls-Hochspannung gültig empfinden zu lassen. Gerade Dufays Kompositionen sollte man nicht zu oft wiederholen: der improvisatorische Zug, der auch den Orchesterwerken des großen Virtuosen eigen ist, geht ihnen sonst leicht verloren. Die monumentale Klangfülle, die Schuchert heraufbeschwor, war immerhin eindrucksvoll genug, um die Hörer zu fesseln und in starkem



## Die Ausbildung des beruflichen Nachwuchses.

**Genossenschaftliche Einrichtung gemeinsamer Lehrwerkstätten.**  
 Berlin, 23. Mai. Welch eine wertvolle Arbeit die Praxis der nationalsozialistischen Arbeitsbildung leistet, ergibt sich deutlich aus den ganz neuen Wegen, die auf dem Gebiete der Ausbildung des beruflichen Nachwuchses jetzt beschritten werden. Es geht naturgemäß eine ganze Anzahl von Betrieben, die nicht in der Lage sind, eine Lehrwerkstatt für sich einzurichten. Um aber auch ihnen die Möglichkeit zu geben, den so dringend benötigten Facharbeiter-Nachwuchs in Lehrwerkstätten heranzubilden, ist auf Betreiben des Dinto (Deutsches Institut für nationalsozialistische technische Arbeitsbildung und Schulung) von der Industrie der Weg der genossenschaftlichen Einrichtung gemeinsamer Lehrwerkstätten durch mehrere Betriebe beschritten worden. So ist unter anderem schon in der Bierkern-Getränk-Industrie die Einrichtung einer gemeinsamen Lehrwerkstatt durch drei Getränkfabriken erfolgt, die sich entschlossen haben, nach dem Dinto-System einen vollwertigen Facharbeiter-Nachwuchs heranzubilden. Die in der gemeinsamen Lehrwerkstatt aufgenommenen Lehrlinge erhalten zunächst eine dreimonatige Ausbildung im Schlosser- und Schweißhandwerk und kommen dann in die betreffenden Betriebe, wo sie unter Aufsicht eines Meisters als Lehrfacharbeiter ausgebildet werden. Das Dinto hat die Erfahrung gemacht, daß die systematische Facharbeiterausbildung auch zu einer erheblichen Leistungssteigerung der Arbeiterkraft führt.

## Aufträge an bildende Künstler und Kunsthandwerker!

Berlin, 23. Mai. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat an die Bauverwaltungen des Reichs, der Länder, der Gemeinden und der Körperschaften des öffentlichen Rechts, die Bille gerichtet, dem künftigen und künftigen künftigen Menschen wieder Arbeits- und Gestaltungsmöglichkeit zu gewähren. Dabei sollen die oben genannten Bauverwaltungen vorantreiben und durch ihr Beispiel anregend auf die privaten Bauherren wirken. Der Minister hält es für unerlässlich, daß bei allen Neu- und Erweiterungsbauten des Reichs, der Länder, der Gemeinden, der Körperschaften des öffentlichen Rechts und der Körperschaften, bei denen Reich, Länder oder Gemeinden die Aktienmehrheit oder die Mehrheit der Geschäftsanteile besitzen, grundsätzlich ein angemessener Hundertsatz der Baufläche für die Erstellung von Aufträgen an bildende Künstler und Kunsthandwerker aufgewendet wird. Von obigem Grundsatz dürfen Bauten ausgenommen werden, deren Baufläche den Betrag von 10.000 RM. nicht übersteigt.

## Gleichberechtigung der Feuerbestattung.

Wiedererlangung einer uralten menschlichen Sitte.

Berlin, 23. Mai. In der Begründung zu dem Reichsgesetz über die Feuerbestattung, die jetzt verabschiedet wird, wird u. a. auch darauf hingewiesen, daß die Bestattung der Toten durch Verbrennung eine uralte menschliche Sitte ist. Es sei das Verdienst der Feuerbestattungsbewegung der letzten Jahrzehnte, diese Sitte in einer würdigen und allen Anforderungen der Hygiene entsprechenden Form wieder aufgenommen und ihr in den neuesten Feuerbestattungsgesetzen zu immer größerer Ausbreitung verholfen zu haben. Trotz der Gesetzmäßigkeiten, die ihr in weiten Kreisen des deutschen Reichs von Staat und Kirche gemacht wurde, habe die Feuerbestattungsbewegung an ihrem Ziel, die Gleichberechtigung der Feuerbestattung mit den übrigen Bestattungsarten erreicht. Die Feuerbestattung hat sich in den vergangenen Jahren dauernd in aufsteigender Linie bewegt. Gegenüber 40 im Jahre 1913 und 65 im Jahre 1924 stehen jetzt in Deutschland 110 Krematorien für Eingebürgerten zur Verfügung. Die Zahl der Eingebürgerten belief sich 1913 auf nicht viel mehr als 10.000, sie stieg bis 1920 auf rund 17.000, 1925 auf 30.000, 1930 auf 54.000, 1931 auf 59.000, 1932 auf 61.000 und 1933 auf mehr als 64.000. Nach Beilegung der bisherigen Meinungen kann, wie die Begründung sagt, angenommen werden, daß der in weiten Kreisen der Bevölkerung lebendige Feuerbestattungsgedanke sich künftig bei freier Bestätigung erheblich stärker auswirken wird.

Applaus widerzulegen. Der Saal hatte sich allerdings erst im Verlauf des Abends einigermaßen gefüllt; die Infinites des Zutrittskommens ist nachgerade so sehr eingeengt, daß hier ein energisches Durchgreifen der Aufräumung am Platze wäre und zweifellos von zahlreichen Kunstfreunden begrüßt würde, die durch die Einheit einer Einsicht in die entsetzlichen geräuschvollen Notpausen nicht gereizt sein mögen.

\* **Schill-Festspiele in Bielefeld.** Die Stadt Bielefeld wird den 125. Geburtstag des Todes Schills und seiner Offiziere durch große Freilichtaufführungen eines neuen Schill-Dramas ehren, das von Dramaturgen und Spieltheater zum Verfasser hat. Das nationale Schill-Fest wird vom 18. Juli bis 16. September mit über 300 Mitwirkenden aus Berufs- und Laienspieler aufgeführt.

\* **Eröffnung der Petershöhlen-Ausstellung in Nürnberg.** Am Mittwochabend wurde in Nürnberg die Ausstellung der Funde aus der Petershöhle bei Bielefeld (Mitteldeutschland), die eine Station der älteren Steinzeit enthält, im Rahmen der Naturhistorischen Gesellschaft im Luisenpark eröffnet. Die Petershöhle bei Bielefeld, die von Konrad Dittmar im Jahre 1914 in 14jähriger Grabungstätigkeit ausgegraben wurde, ist eine der ältesten Kulturstätten in Deutschland. Es wurden dort nur sehr wenige sehr behauene Steinwerkzeuge, dagegen große Mengen gleichartiger Knochenstümpfe und Splitter von bestimmtem Typus gefunden, die nach der Auffassung verschiedener Forscher Werkzeuge ältester menschlicher Kulturstufe vor etwa 150.000 Jahren darstellen. Die Ausgrabung in der Petershöhle gewährte außerdem einen überraschenden Einblick in die geistige Kultur der Höhlenbewohner, denn es fanden sich neben den Steinwerkzeugen und Knochenstümpfen auch Höhlenmalereien und Knochen, sowie eine steinzeitliche Steinleiste, in die ein Höhlenbewohner eingraviert war. Die Auffassung der Jagdtrophäen deutet auf einen primitiven Opferkult hin, wie wir ihn in ähnlichen Formen bei heute noch lebenden Eisernerstern finden.

**Bildende Kunst und Musik.** Die Weimarer Staatliche Hochschule für Musik veranstaltete ein Max-Reger-Gedächtnisfest, in dessen Rahmen zwei Werke des letzten Meisters von Max Reger aufgeführt wurden. Es handelt sich um ein im Jahre 1896 entstandenes Violen- und Streichquintett (Im Gemach gewohnt) und um ein Amateurgesang für Flöte und Klavier, das 1898 geschrieben worden ist.

## Wiesbadener Nachrichten.

### Erkennt die Gefahr!

Unterstützt die Bestrebungen des Reichsluftschutzbundes.

**Fliegeralarm!** Verdonkelt Häuser, Plätze, Straßen, lebende Wesen, die Schreie der Verletzten, brennende Gebäude, panische Schreie, namenloses Leid — daran erinnern uns von Zeit zu Zeit die Alerte, die im wesentlichen Deutschland und auch hier in Wiesbaden in den letzten Kriegsjahren die Schrecken der Fliegerangriffe kennengelernt haben und häufig auf einen feindlichen Angriff gefaßt sein mußten. Seitdem hat sich unendlich viel zu unserem Nachteil geändert. Riesenhaft — in nie gekanntem Ausmaß — sind die Luftschutzwärter aller Nachbarstaaten angewachsen. Keine deutsche Stadt, kein Dorf, keine Bahnstation, kein industrieller Werk, ist vor ihnen sicher. Lange Jahre haben wir latenten Gefahren, Parteihader, politische Missionen, wessende Theorien haben selbst eine Abwehr unmöglich gemacht, die uns sogar die anderen gegnerischen Maßnahmen erkennen — es will Wille und Geist werten im Reichsluftschutzbund zusammen.

Mit der Wachstumsenergie durch Adolf Hitler wurde auch hier die Bahn frei. Hermann Göring war es, dessen Initiative die Gründung des Reichsluftschutzbundes zu danken war. Alle bis dahin nebeneinanderlaufenden Bestrebungen wurden einheitlich zusammengefaßt und in wenigen Monaten wurden die unerlässlichen Voraussetzungen für die Arbeit des Bundes geschaffen. Oberstes Gesetz ist: Die Wahrung jeder Waffe, auch des Flugzeuges, kann beschränkt, kann abgewehrt werden, wenn der Mensch — die riesengroßen Gefahren erkennen — es will. Wille und Geist werten im Reichsluftschutzbund zusammen.

In zahlreichen Städten Deutschlands ist es bereits im vergangenen Jahre gelungen, große Teile der Zivilbevölkerung von der Notwendigkeit des Luftschutzes und der bis in alle Einzelheiten vorbereiteten Abwehr zu gewinnen. Immer stärker wird in allen Gauen die Einsicht, daß wir den gewöhnlichen Vorposten, den unsere Nachbarn in der Luftwehr durch große Kleinarbeit erreicht haben, einholen müssen, und aller Orten finden sich die Volksgenossen zur Mitarbeit im Reichsluftschutzbund zusammen. Auch Wiesbaden soll und darf nicht zurückbleiben.

Der Reichsluftschutzbund bietet, dank seiner ausgebreiteten Organisation, der gesamten Bevölkerung im Einverständnis einen weitreichenden Schutz. Der Beitritt zu dieser Organisation, die einen Mindestbeitrag von 1 RM. erhebt, ist die Pflicht eines jeden guten Deutschen, der dazu beitragen will, Heimat und Herd zu schützen.

### Neue Volkszählungsergebnisse.

Wohnbevölkerung und Wohnfläche.

Das Statistische Reichsamt legt eine erste größere Auslese der Ergebnisse der Zählung von 1933 vor. Die Angaben über die Bevölkerung sind in der neuen Übersicht vermehrt, die früheren sind durchweg fortgelassen worden. An die Stelle der Zahlen über die ortsansässige Bevölkerung ist nun die maßgebende Zahl der Wohnbevölkerung getreten, die erfahrungsgemäß hinter der ersten Zahl zurückbleibt (1933 um 9,2 Prozent).

Die Wohnbevölkerung am 16. Juni 1933 ist mit 65,2 Millionen (ohne Saargebiet) festgestellt worden, die ortsansässige mit 66.336.000. Die Zunahme der Bevölkerung seit 1925 betrug rund 2.778.000 oder 4,5 Prozent. Die natürliche Bevölkerungszunahme (Geburtenüberschuss) betrug demgegenüber im gleichen Zeitraum 1.637.836 männliche und 1.401.132 weibliche Personen, also insgesamt 3.041.968. Danach hat das deutsche Reich durch Wanderung insgesamt 2.881.968 Personen verloren. Die männliche Bevölkerung hat sich gegenüber 1925 um 1.637.836 vermehrt, die weibliche um 1.401.132. Die Wohnbevölkerung hat sich gegenüber 1925 um 2.778.000 vermehrt, die ortsansässige um 2.778.000.

Durch die Zählung nach der Wohnbevölkerung vergrößert sich auch die Reihenfolge in der Bevölkerungszunahme nach Bundesländern. Wie vor weit von den Ländern oder preußischen Provinzen mit mehr als 1 Million Einwohnern überholt sind, die Rheinprovinz mit 7,4 Prozent die höchste Bevölkerungszunahme auf; dann folgen das Land Preußen mit 5,9 Prozent (5), die Rheinprovinz mit 5,7 Prozent (5,9), Hamburg, Mecklenburg (5,2) und Berlin (5,9) mit 5,3 Prozent und die Provinz Brandenburg mit 5,2 Prozent. Auf dem Reichsdurchschnitt von 4,5 Prozent liegt die Bevölkerungszunahme in Württemberg, etwas darüber in Schleswig-Holstein mit 4,6 Prozent. Die höchsten Bevölkerungszunahmen sind also hauptsächlich in Süddeutschland zu verzeichnen. Am geringsten war die Bevölkerungszunahme in Pommern (1,1) und Mecklenburg mit 2,2 bzw. 2,3 Prozent. Schlecht man auch die Länder und preußischen Provinzen mit weniger als 1 Million Einwohnern in die Betrachtung ein, so hat Bremen mit 5,9 Prozent die höchste, Hohenzollern und die Grenzmark Posen-Westpreußen (1,3) mit 1,5 und 1,6 Prozent die geringste Zunahme erfahren.

Auch die Zahl der Bevölkerungsdichte je Quadratkilometer mit 139,1 (1933) wird fortgesetzt und ist mehr als dreimal so groß wie die Bevölkerungsdichte Europas (43,7 Einwohner je Quadratkilometer). Von den größeren europäischen Staaten weisen eine höhere Bevölkerungsdichte lediglich Belgien (348,8 je Quadratkilometer), die Niederlande (282,2) sowie Großbritannien und Nordirland (190,5) auf. Die Reihenfolge der deutschen Länder hat sich nicht verändert. Neben Berlin, den Hansestädten und Sachsen bilden ein weiteres Gebiet mit hoher Bevölkerungsdichte die Verwaltungsbezirke um den Rhein. Die Regierungsbezirke Münster, Düsseldorf, Aachen, Arnberg, Köln, Wiesbaden, die Provinz Westfalen, die Provinz Schlesien, die Provinz Pommern, die Provinz Brandenburg, die Provinz Mecklenburg und die ehemalige Reichsstadt Wismar zeigen die höchsten Bevölkerungsdichten mit 324 Einwohnern pro Quadratkilometer auf. Gegen 1925 ist sie um 15,9 Personen je Quadratkilometer gestiegen, also höher als im Lande Sachsen und etwa zweieinhalb mal so hoch wie im Reichsdurchschnitt. Seit der Reichszählung ist die Bevölkerungsdichte dieses Gebiets von rund 129 auf 312 Einwohner gestiegen. Ein besonders lebhaftes Wachstum zeigen die Regierungsbezirke Düsseldorf, Münster, Arnberg, die am Ruhrgebiet liegenden, ferner der Regierungsbezirk Köln. Ferner weisen größere Bevölkerungsdichte auf ein Gebiet, das etwa die beiden rheinischen Regierungsbezirke Aachen und Bielefeld umfaßt, denn es hat mit 151,5 Einwohnern nur knapp halb so dicht besiedelt ist wie das sächsische und das rheinische Durchschnitt. Seine Entwicklung seit der Reichszählung zeigt beträchtlich hinter der des Reichs insgesamt zurück (Zunahme rund 51 Personen gegen 62 im Reichsdurchschnitt).

Das sächsische, rheinische und sächsische Durchschnitt zusammen mit Berlin und den Hansestädten rund 45 Prozent der Reichsbevölkerung, trotzdem ist nur etwa 1/3 des Reichsgebietes einnehmen. Im Jahre 1871 lebten erst 36

Prozent der Bevölkerung des heutigen Reichsgebietes (ohne Saargebiet) in den heute dicht besiedelten Gebieten. Von der Bevölkerungszunahme seit 1871 von insgesamt 23,2 Millionen haben die Flächenmäßig kleinen Gebiete jedoch 18,9 Millionen aufgenommen, das heißt nicht weniger als 82 Prozent. Diese Entwicklung hat sich in neuerer Zeit allerdings erheblich verlangsamt, und von der Bevölkerungszunahme im Jahreschnitt 1925/33 entfielen nur 64 Prozent auf diese Gebiete.

— **Reisegesellschaften besuchen Wiesbaden.** 23 englische Ärzte, die sich auf einer Studienfahrt durch die deutschen Badeorte befinden, und 15 französische Touristen und Gelehrte mit ihren Damen, die das neue Deutschland besuchen, um es näher kennen zu lernen, sind gestern in Wiesbaden eingetroffen und haben im Hotel „Kaiserhof“ Wohnung genommen.

— **Ernennung bei der Staatsanwaltschaft.** Staatsanwalt Dr. Behrmann, Frankfurt a. M., wurde mit Wirkung ab 16. Juni zum Staatsanwaltschaftsrat in Wiesbaden ernannt.

— **Wiedereröffnung der Direktorstelle des Forschungs-Instituts für Wasserbau und Schiffbau.** Die Direktorstelle des Forschungs-Instituts für Wasserbau und Schiffbau (Technisches Institut) ist Privatdozent Dr. Kühnau (Breslau) berufen worden. Dr. Kühnau wird seine hiesige Tätigkeit am 1. August aufnehmen.

— **Schweinejagd und betriebsweise Erhebung der Getreideanbauflächen am 4. Juni 1934.** Auf Anordnung der Reichsregierung findet am 4. Juni 1934 in sämtlichen Gemeinden einschließlich der Großstädte eine Schweinejagd statt, die der zugleich in den Monaten März, April und Mai 1934 geborenen Kälber gegollet werden. Außerdem hat auf Anordnung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft in Verbindung mit dieser Jagd eine betriebsweise Erhebung über den Anbau von Roggen, Weizen, Spelz und Gerste in der Unterelbe nach Winter- und Sommerfrucht, sowie von Hafer zu erfolgen. Die Wirtschaftler und Betriebsinhaber werden aufgefordert, die Erhebungen außerordentlich genau, damit die ehrenamtlichen Jäger bei der Jagd betriebsweise Auskunft erhalten. Im übrigen wird auf die in den nächsten Tagen erscheinende Bekanntmachung des Herrn Oberbürgermeisters hingewiesen.

— **Steuererparnis durch Annahmen an Kindesfakt.** Nach einer Mitteilung des Reichsfinanzministeriums ist es wiederholt vorgekommen, daß Annahmen an Kindesfakt erfolgt sind, um auf diesem Wege Steuern, insbesondere Erbschaftsteuer und Grunderwerbsteuer, zu sparen. Am festzustellen, ob die Voraussetzungen für eine Veranlagung der Besteuerung aus steuerlichen Gründen vorliegen, sollen sich deshalb die höheren Verwaltungsbehörden in zweifelsfreien Fällen vor Abgabe ihrer Stellungnahme gegenüber dem Gericht mit dem Finanzamt in Verbindung setzen. Der Reichsfinanzminister hat ferner die Steuerbehörden angewiesen, wenn die Vermutung begründet erscheint, daß eine schon früher erfolgte Annahme an Kindesfakt nur zur Erparnis von Steuern erfolgt ist, bei der höheren Verwaltungsbehörde die Stellung eines Antrages auf Aufhebung der Richtigkeit des Annahmevertrages anzugehen.

— **Rundgebung der rhein-mainischen Wirtschaft.** Am 19. und 20. Juni 1934 findet in Wiesbaden die 125. Jahresversammlung der rhein-mainischen Wirtschaft statt. Die rhein-mainische Wirtschaft ist ein Zusammenschluss von Wirtschaftskräften in der Rhein- und Main-Region. Die Versammlung wird am 19. Juni in der Festhalle (Hohenzollernplatz) in Frankfurt a. M. stattfinden. Die rhein-mainische Wirtschaft ist ein Zusammenschluss von Wirtschaftskräften in der Rhein- und Main-Region. Die Versammlung wird am 19. Juni in der Festhalle (Hohenzollernplatz) in Frankfurt a. M. stattfinden. Die rhein-mainische Wirtschaft ist ein Zusammenschluss von Wirtschaftskräften in der Rhein- und Main-Region. Die Versammlung wird am 19. Juni in der Festhalle (Hohenzollernplatz) in Frankfurt a. M. stattfinden.

— **Schönheitsreparaturen bedeuten nicht völlige Renovierung.** Das Berliner Landgericht hat in einer neuen Entscheidung zur Frage der Ausführung von Schönheitsreparaturen durch den Mieter zum Ausdruck gebracht, daß die Verpflichtung des Mieters nicht dahin geht, dem Vermieter die Wohnung beim Auszug in völlig durchgezogenem Zustand zurückzulassen. Der Mieter sei nur verpflichtet, diejenigen Schönheitsreparaturen vorzunehmen zu lassen, die die Ausführung von Schönheitsreparaturen erforderlich gewesen wären. In dieser Verpflichtung werde durch den Auszug nichts geändert. Er könne sich in der Regel nicht darauf berufen, daß er die Wohnung beim Einzug in einem schlechteren Zustand übernommen habe, denn es sei seine Sache gewesen, ob er die Verpflichtung zur Ausführung von Schönheitsreparaturen übernehmen wollte oder nicht.

— **Warnung vor unethischen Geldvermittlungsanstalten.** Die in den Tageszeitungen oft zu lesenden Botschaften von Darlehenswindmüllern sollten für sich schon den Geldsuchern eine Lehre sein, in Darlehensgeschäften sich nicht zu überlassen. Aber immer wieder fallen viele auf die Schwindeltrugfäden dieser gewissenlosen Menschen herein. Besondere Vorsicht ist geboten, wenn von Darlehensvermittlern schon bei der Antragstellung eine Provision, Vermittlungsgebühr, oder eine Provision, die der Darlehensnehmer bei der Ausführung von Darlehensgeschäften zu bezahlen hat, gefordert wird. Die Darlehensnehmer sollten sich vor der Zahlung der Gebühr absichern lassen, indem sie die Darlehensnehmer in der Regel nicht darauf berufen, daß er die Wohnung beim Einzug in einem schlechteren Zustand übernommen habe, denn es sei seine Sache gewesen, ob er die Verpflichtung zur Ausführung von Schönheitsreparaturen übernehmen wollte oder nicht.











[illegible]











## Trauerfeier für die Toten von Schöna.

Schöna (Kriegsgebiets), 23. Mai. Mittwochnachmittag wurde in Schöna eine Trauerfeier für die drei Opfer des Schönaer Kraftwagenunfalls abgehalten. Die drei Särge waren im Rathaus aufgebahrt, wo Arbeitsdienstmänner die Ehrenwache hielten. Zahlreiche Kränze wurden an den Särge niedergelegt, unter anderem von Vertretern der Reichsregierung, der preussischen Staatsregierung, des Saarbevollmächtigten, Bischof von Bapa, des Reichsarbeitsführers, der schlesischen SA und SS, der NSDAP und des Sägerbataillons. Unter Glockengeläute wurden die Särge aus dem Rathaus auf den Markt getragen und dort aufgebahrt. Dampfe, Trommelwirbel und der Choral „Jesus meine Zuversicht“ eröffneten die Trauerfeier. Hier sprachen der katholische Geistliche und der evangelische Pfarrer. Dann legte sich der große Trauerzug in Bewegung, in dem unter anderem Arbeitsdienstabteilungen, SA, SS und Hitlerjugend marschierten. Die Särge waren mit der Flagge des Arbeitsdienstes bedeckt. Tausende umsäumten die Straßen, durch die sich der Trauerzug bewegte. Auf dem Hauptbahnhof erfolgte der Abschied von den Toten, die in ihre Heimat überführt werden.

## Note Postwagen zuerst in Berlin, München und Nürnberg.

Berlin, 23. Mai. Die Deutsche Reichspost wird künftig wie bereits gemeldet, bei Erneuerung des Anstehes ihrer Fahrzeuge die Farbe der nationalsozialistischen Bewegung verwenden. Die Einführung des roten Anstehes wird schrittweise erfolgen. Der Anfang wird in Berlin, München und Nürnberg gemacht werden. Außerdem wird bei den Kraftomnibussen, Personenanhängern und Lastkraftwagen der bisherige Reichsadler durch das Hakenkreuz der NSDAP und die Aufschrift „Reichspost“ durch „Deutsche Reichspost“ ersetzt werden. Das Dach der Fahrzeuge wird ebenfalls rot, die Koffelwagen, Frachtwagen usw. werden schwarz lackiert werden. Ähnlich wie die Wagen der Reichspost erhalten auch die Reichspost- und Reichspostwagen, ferner auch die Fernpostkutschen die rote Farbe. Die Postkisten und Luftpostbriefkästen behalten ihre bisherige Farbe.

## Großfeuer in einer Sägerei.

Wermünde, 23. Mai. Mittwochnachmittag brach in der Sägerei der Holzhandlung Kellen aus noch unbekannten Gründen ein Großfeuer aus. Infolge des starken Windes bestand die Gefahr, daß das Feuer auf alle Gebäude der Rheinstraße und das städtische Elektrizitätswerk Gesehmünde übergriff.

Außer den städtischen Feuerwehren von Wermünde und Wermünde waren auch die freiwilligen Wehren von Gesehmünde, Lehe und Guldorf sofort herbeigeeilt. Sie bekämpften das Feuer aus 22 Röhren. Auch die Marine-SA, der freiwillige Arbeitsdienst in Stärke von 150 Mann, SA und Sanitätsmannschaften wurden zur Bekämpfung des Brandes eingesetzt. Gegen 19 Uhr war es gelungen, die Flammen auf den Brandstreu zu beschränken. Verbrannt und teilweise vollständig geschmolzen, eine große Reihe Holzbohlen, das Kesselhaus, die Sägen und die Holzbearbeitungsmaschinen, die Ställe und eine frühere Kraftwagengarage des Elektrizitätswerkes, in der die NS-Postkutschfahrerin saßen für das Hilfswerk „Mutter und Kind“ aufbewahrt.

## Prinz von Pleh wieder auf freiem Fuß.

Auch die Pleh'sche Wistentherde gespalten.

Kattowitz, 23. Mai. Prinz von Pleh, der bekanntlich vor einiger Zeit wegen Verschüttung eines Ausländers in seinen Betrieben zu drei Wochen Haft verurteilt worden war, hatte, wie seinerzeit gemeldet, am 2. Mai, nach der Rückkehr von einer Auslandsreise, die Strafe sofort angetreten. Am heutigen Mittwoch wurde Prinz von Pleh nach Verbüßung der Strafe wieder aus der Haft entlassen. Wie bereits berichtet, werden jetzt in den Pleh'schen Betrieben umfangreiche Wüstungen wegen Steuerbeschlüssen des polnischen Fiskus aus den Jahren 1928 bis 1930 vorgenommen. Nach polnischen Presseberichten sollen dabei Werte in Höhe von 8 Millionen Zloty eingetrieben werden, jedoch in den Industriewerten und auf den Gütern des Prinzen von Pleh sämtliches lebendes und totes Inventar der Wüstung verfällt. So weiß die „Kattowitzer Zeitung“ zu berichten, daß auch die berühmte Wistentherde in den Banowitzer Forsten der Pleh gespalten worden ist, wobei der Wert der einzelnen Tiere nur auf etwa 500 Zloty angesetzt wurde.

## Aus der amerikanischen Unterwelt.

Dillingers Geliebte verurteilt. — Schwerverbrecher und seine Gefährtin erschossen.

New York, 23. Mai. Wie aus St. Paul (Minnesota) gemeldet wird, verurteilte das Bundesgericht die Geliebte Dillingers, Evelyn Frechette und den Arzt Elton May wegen Begünstigung, bzw. Heberbergung Dillingers. May, der eine Schußwunde Dillingers behandelt, erhielt 3 Jahre Gefängnis und 1000 Dollar Geldstrafe. Dillingers Geliebte wurde zu einem zweijährigen Aufenthalt in einer Gefängnisanstalt und ebenfalls 1000 Dollar Geldstrafe verurteilt.

In Schenepott (Louisiana) ist einer der bekanntesten amerikanischen Schwerverbrecher namens Clyde Barrow zusammen mit seiner Gefährtin auf der Landstraße überfallen und erschossen worden. Barrow wurde von den Behörden in Verbindung mit einem Dutzend Mordtaten, mehreren Entführungen und zahlreichen Banküberfällen gefasst. Die Polizei beobachtete ihn heute in Begleitung seiner Gefährtin in der Nähe des Hauses seiner Verwandten, wo er sich seit etwa 6 Wochen aufhielt. Sie eröffnete sofort auf beide das Feuer, die sie überlebten von den Waffen Gebrauch machen konnten. Der Verbrecher und seine Gefährtin waren gerade mit dem Verladen von Waffen beschäftigt.



Das erste Bild vom Belagerungszustand in Bulgarien.

Junge Mädchen kaufen unter militärischer Bedeckung Brot. Nach dem Scheitern der Bemühungen des ehemaligen Ministerpräsidenten Mufhanoff, aus den bulgarischen Parteien eine Regierung zu bilden, errichtete die Armee im Einverständnis mit dem König die Militärdiktatur und verhängte den Belagerungszustand über das ganze Land. In Sofia wurden Plätze und öffentliche Gebäude militärisch besetzt und der Straßenverkehr verboten. Die Hausfrauen wurden beim Einkauf von Lebensmitteln von Militärpatrouillen begleitet.

## 250 Tote bei einem Bergsturz in Awantung.

11 Dörfer verschüttet.

Hongkong, 24. Mai. Bei einem Bergsturz bei Lottshang in der Provinz Awantung haben, wie befürchtet wird, 250 Menschen das Leben eingebüßt. Eine Seite des Kaiman-Berges stürzte plötzlich ein und verschüttete 11 Dutzend Dörfer. Die in den benachbarten Fluß riefen, den Fels- und Erdmassen verursachten eine hohe Flutwelle, die Hunderte von Booten zum Kentern brachte. Nach dem großen Erdsturz zeigte sich die merkwürdige Erscheinung, daß das von den Erdmassen zusammen gedrängte Wasser an der einen Seite des Berges wie ein Wasserfall herabstieß.

Beisetzungsfeier für Dr. Schenk. Auf dem Waldfriedhof in Stuttgart fand am Mittwochnachmittag die Beisetzungsfeier des Ballonfahrers Dr. Martin Schenk statt, der bei seinem der wissenschaftlichen Forschung dienenden Ballonaufstieg in Russland den Tod gefunden hat. Ein flieger-Charakteristum schritt mit zahlreichen Kränzen dem geschiedenen Gedenke. Unter den Kränzen befanden sich auch Kränze mit denen Sowjetland das Opfer der Luftfahrt, den Satz umhüllte die Reichsflagge, die an der Gabel des verunglückten Ballons hing.

Schwerer Autounfall eines Kreisverkehrsleiters. Einem schweren Autounfall ist am Dienstag im Speck der Althausburger Kreisverkehrsleiter der NSDAP, Edelman, zum Opfer gefallen. Aus einem unübersichtlichen Waldweg bei Marktheidenfeld ein Radfahrer in die Fahrbahn fuhr, überlag sich der von dem SA-Sturmführer Gauer gesteuerte Wagen infolge starken Bremsens mehrmals, wobei Edelman den Tod fand, während Gauer und eine Tochter Edelmans erheblich verletzt wurden. Der Radfahrer, der von dem Kraftwagen mitgerissen wurde, fand auf dem Wege zum Krankenhaus.

3 Todesopfer eines Kraftwagenunfalls. Am Mittwochnachmittag fuhr in Berlinersdorf bei Nürnberg infolge Übermüdung des Führers ein mit etwa 40 SA-Männern besetzter, von einem Kesselbus zurückgeführter Kraftwagen mit Anhänger an einen Baum. Dabei wurden 3 SA-Männer getötet und drei schwer verletzt.

Ein Vergleiche am Wagenstein tödlich abgelehnt. Am Montagabend fuhr ein „Großer Kirchbaum“ des Wagensteins der Winkener Vergleiche Franz Böde tödlich ab. Ein Kamerad, der gleichfalls abstürzte, blieb unverletzt. Die Beiche konnte in der Nacht zum Dienstag geborgen werden.

Kraftwagen fährt in ein Schirmgeschäft. Am Donnerstag fuhr ein der verkehrsreichsten Stellen Berlin, ereignete sich am Mittwochnachmittag ein schweres Verkehrsunfall. Eine Kraftfahrerin fuhr einen Personen-Kraftwagen und fuhr dann in das Schaufenster eines Schirmgeschäfts. Drei Personen, die sich die Auslagen des Geschäfts anahen, wurden dabei schwer verletzt. Eine Frau ist während der Beförderung ins Krankenhaus gestorben. Eine zweite Frau mußte sich einer längeren Operation unterziehen. Ein Mann trug schwere Bein-, Hand- und Gesichtverletzungen davon. Der Lenker der Kraftfahrerin, der keinerlei Verletzungen erhalten hat, war betrunken.

Ein schwedisches Panzerfahrzeug im Kaiser-Wilhelm-Kanal. Das schwedische Panzerfahrzeug „Oskar II.“, das als Kadettenfahrzeug verwendet wird, durchfuhr am Mittwochnachmittag den Kaiser-Wilhelm-Kanal. Das Fahrzeug befindet sich auf einer Ausbildungsreise nach dem Mittelmeer.

Ein internationaler Schwindler festgenommen. In Kattowitz a. d. O. verhaftete die Polizei einen internationalen Schwindler, den ständigen Max Eise aus der Tschechoslowakei, der sich als „Direktor“ des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes in Neuquid, Jugoslawien, ausgab und mit gefälschten Ausweisen und Empfehlungsschreiben Bildreden von Dolomitenlandschaften betrieb. Der Ertrag sollte an

günstig der Finanzierung deutscher Kinderheilstätten Jugoslawien dienen. Eise machte überall gute Geschäfte. Er legte nur Brodrunde vor, nahm die Bestellungen kassierte die Gelder, 3 bis 12 Reichsmark je Bild. Bild und verschwand dann aus Zimmerwiedersehen. Er wurde in Deutschland, wo er seit dem Frühjahr 1933 seinen Vertrieb mehrfach heimlich gesucht. Zunächst er war Bayern und sah sich ab und wandte sich dann nach Schlesien. Bevor er nach Deutschland kam, hat er in Polen, die Tschechoslowakei, die Schweiz, Österreich, Polen umhergemacht. Nach eigenem Geständnis hat er in letzter Zeit nicht weniger als 1500 Reichsmark erwirtschaftet. Gelder durchgebracht.

Das Feuer im Sprote-Bruch gelöscht. Das Feuer Sprote-Bruch konnte in der Nacht zum Mittwoch gelöscht werden. Am Dienstagabend ist es nochmals ausgebrochen, jedoch die kurz vorher von der Brandstiftung zurückgezogenen Arbeitsdienstmänner und SA-Männer aus der Umgebung nochmals zur Hilfeleistung in den Sprote-Bruch gerufen werden mußten. Der in der Nacht zum Mittwoch niedergegangene Regen trug mit dazu bei, daß das Feuer gelöscht werden konnte. Als Entstehungsursache der Gefahrhaftigkeit angenommen.

Schredliche Selbstverharmung. Im Saal der Gefängnisse lag am Mittwoch der 25 Jahre alte Lechner aus Hoppert, der sich im Saal wegen falschen Raumbros, mehrere Raumbros und 30 Verhaftungen zu verantworten haben sollte, mit einem Nagel in beide Augen, jedoch die Augenlider aus Höhlen traten und er vollständig erblindete. Lechner war bereits mehrere Selbstmordversuche verübt, weshalb man vor Monaten an Ketten gelegt hatte.

Fünf Tote durch giftige Gase. In der Gemeinde Titzchen in Kärnten ereignete sich durch giftige Gase in der Grotte eines Gemeindefaules ein schweres Unglück. Dem 5 Personen der Tod fanden. Einem Knaben beim Fußballspiel der Ball in die Grube. Er hing hinfällig nicht wieder darauf. Vier weitere Personen, die retten wollten, kamen ebenfalls nicht wieder. Schluß wurde die Feuerwehr gerufen, welche nach Mäusen Giftgase die fünf Toten aus der Grube bergen konnte.

Vor weiteren Mühlenfliehungen in Frankreich. Die Mühlenbetriebe der Girondegegend drohen einem Telegramm an den Landwirtschaftsminister die Schließung ihrer Unternehmungen an, denn die gegenwärtige Getreidebestimmung und Getreidepreise sind völlig undurchführbar. Die Mühlenbetriebe der Girondegegend werden ab 1. Juni sämtliche Getreidekörner einfleiten und präparieren ihre Mühlen zur Verfügung stellen.

Die Flieger Bond und Sabell nach Rom gefahren. Die Flieger Bond und Sabell, die, wie erinnert, von der Front zu einem Dauerflug nach Rom aufgeflogen waren, jedoch in Irland eine Zwischenlandung vornehmen mußten, sind nunmehr am Donnerstag um 6 Uhr 33 von Dublin gefahren, um ihr Endziel, Rom, zu erreichen. Sie werden die Strecke in 12 Stunden bewältigen zu können.

Beschlaffung des Streits der Kraftwagenführer in Minneapolis. Der Streit der Kraftwagenführer in Minneapolis hat sich verschärft. Der Gouverneur hat die Mobilisierung von drei Regimenten in Nationalgarde angeordnet. Wie aus Toledo (Ohio) gemeldet wird, hat sich zwischen 3000 Streikenden und Polizei ein Zusammenstoß ereignet, bei dem vier Personen, darunter zwei Polizisten, schwer verletzt wurden. Die Zeitung der Nationalgarde hat die Mobilisierung der Nationalgarde angeordnet.

Immer noch Unruhen in London. Zwischen Polizei und streikenden Spinnereltern ist es am Mittwoch noch in London zu schweren Zusammenstößen gekommen. Nachdem die Polizei den Versuch gemacht hatte, etwa 2000 Streikende mit dem Polizeigewalt zu vertreiben, gingen zwölf Demonstranten leicht verletzt wurden, gingen 20 Streikenden zum Gegenangriff vor. Die Polizei ist genötigt, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen, um die Streikenden genügend zu vertreiben. Sechs Personen wurden in Schußwunden verletzt.

Mit NIVEA in Luft und Sonne! Das gibt gesunde Haut und schöne natürliche Bräunung.

Ca. 15 Pf. - RM. 1.00, Gl. 40 Pf. - RM. 1.20























